

Porträt

Dank Kundendialog: erfolgreicher Anbau samenfester Sorten in der Gärtnerei Piluweri

Auf den vorangegangenen Porträt-Seiten stellten wir Ihnen alle Vermehrungsbetriebe und Saatgutfirmen vor, mit denen wir zusammenarbeiten. Hier erfahren Sie mehr über die Arbeit und Motivation eines Partners in unserem Netzwerk: die Gärtnerei Piluweri.

Gelungene Kooperation:

Die Demeter-Gärtnerei wird als Betriebsgemeinschaft geführt. Die vier Betriebsleiter Michael Pickel, Matthias Ludwig, Horst Ritter und Richard Specht legten seit Beginn der nahezu 20 jährigen Geschichte der Gärtnerei Piluweri großen Wert auf ein vielseitiges Betriebskonzept: Neben dem Anbau sollte die Integration der biologisch-dynamischen Saatgutarbeit wichtiger Bestandteil sein – mit Erfolg: 2005 erhielt das dynamische Gärtner-Team den 1. Platz des Förderpreises Ökologischer Landbau insbesondere für ihr biologisch-dynamisches Züchtungsengagement.

Die Kunden schätzen besonders den guten Geschmack und die Bekömmlichkeit.

Beste Voraussetzungen:

Piluweri baut im milden Klima des Oberrheingrabens zwischen Freiburg und Basel auf einer Fläche von 35 ha im Freiland und in 9.000 m² Gewächshäusern ganzjährig eine Vielzahl von Gemüse, Kartoffeln und Kräutern an. Der Betrieb ist durch den Zusammenschluss von zwei kleinen Gärtnereien entstanden, die bereits lange Jahre nach Demeter-Richtlinien bewirtschaftet wurden. Heute unterstützt ein dynamisches Team von 30 Mitarbeitern, 3 Auszubildenden und Aushilfen die Betriebsleiter in Müllheim-Hügelheim. Die Vermarktung erfolgt über Wochenmärkte, den angeschlossenen Hauslieferservice „Piluweri bringt's“ sowie verschiedene Partner im Naturkosthandel.

„Die Erhaltung und Weiterentwicklung von samenfesten Sorten, die an die Verhältnisse des ökologischen Anbaus angepasst sind, ist gerade auf dem Hintergrund des zunehmenden Einflusses der Gentechnologie in der konventi-

onellen Züchtung für uns ein wichtiges Anliegen“, betont Horst Ritter. Dabei spielten nicht nur die Vitalität der Pflanzen, sondern auch ihr harmonischer Aufbau und ausreichende Erträge eine wichtige Rolle. So vergleicht Matthias Ludwig, verantwortlich für den Freilandanbau, die eigenen Zuchtlinien ständig mit den Sorten der konventionellen Züchterhäuser.

„Auf unseren Wochenmärkten in Freiburg, Müllheim und Badenweiler haben die Kunden besonders den guten Geschmack und die Bekömmlichkeit unserer Züchtungen geschätzt gelernt“, betont Richard Specht, der eine rote Paprikasorte sowie die beiden Tomatensorten Pilu und Tica für den Unterglas-Anbau gezüchtet hat. So hat auch Michael Pickel bei der Entwicklungsarbeit der Möhrensorte ‚Milan‘ im Laufe der Jahre viele tausend Möhren einzeln verkostet und mit Blick auf Saftigkeit, Süße und Aroma selektiert. Heute befindet sich diese Möhrensorte, genauso wie der Treibsalat ‚Briweri‘, die Paprikasorte ‚Pantos‘ und der Lauch ‚Avano‘ bei vielen Ökogärtnern im Anbau.

Die Gärtner stehen mit ihren Kollegen bei Kultursaat e.V. in regem Austausch über die Züchtungs- und Forschungsziele der biologisch-dynamischen Gemüsezüchtung. Der Verein unterstützt die Arbeit mit finanziellen Mitteln, die über Stiftungen und durch private Spenden, Mitgliedsbeiträge etc. zur Verfügung gestellt werden.

Von Ökogärtnern für Ökogärtner:

Ziel der „Piluweris“ ist die Züchtung von neuen Sorten und die Vermehrung von bio-

logisch-dynamischem Saatgut. Dies können sie als Mitglied des ‚Initiativkreises für Gemüse Saatgut aus biologisch-dynamischem Anbau‘ im Kreis Gleichgesinnter realisieren. Nur gemeinsam gelingt es, eine Alternative zu konventionellen Saatgutkonzernen zu bilden. Die Vermarktung des Saatguts erfolgt schließlich über die Bingenheimer Saatgut AG, die aus dieser Initiative entstanden ist. Oliver Christ, im Piluweri – Team für den Freiland-Saatgut-Anbau zuständig, gestaltet als Beirat der Bingenheimer Saatgut AG die Entwicklung der Beziehungen zwischen der Firma und den Saatgutvermehrern mit. „Die Idee eines fairen Wirtschaftens muss sich immer in den täglichen Handelsbeziehungen wiederfinden. Dies zu gestalten und kontinuierlich weiterzuentwickeln ist die Aufgabe der Saatgutvermehrung und der Firma gleichermaßen. Die Aufgabe des Beirates ist es, stellvertretend für den Initiativkreis, vorzudenken und unterschiedliche Optionen zu prüfen.“

Der „Züchtungs- und Sortentag 2013“ (siehe auch Aktuelles) fand bei der Gärtnerei Piluweri statt. Für Berufskollegen, Anbau-Berater und den Naturkostfachhandel war es eine großartige Möglichkeit, samenfeste Sorten in Anbau und Vermarktung „live“ zu erleben.

Aber nicht nur in der Saatgutarbeit setzt die Gärtnerei neue Akzente: Wichtige Anliegen der Betriebsgemeinschaft sind genauso der Bau einer großen Fotovoltaik- und einer Regenwasserrückhalte-Anlage, die atomstromfreie Energieversorgung sowie alternative Finanzierungsformen zu erproben.

Vermehrungskulturen

Blumen: Klatschmohn, Natternkopf, Sonnenhut

Gemüse: Salatgurke, Mangold, Möhre, Paprika, Petersilie, Porree, Rote Bete, Tomate, Aubergine, Kohlrabi, Chinakohl, Sellerie
Salat: Kopfsalat, Eissalat, Pflücksalat, Batavia, Eichblattsalat.

Erhaltungszüchtung

Salatgurke, Mangold, Möhre, Paprika, Petersilie, Porree, Tomate, Kohlrabi, Kopfsalat.



Betriebsleiter Piluweri: v.l.n.r. Richard Specht, Horst Ritter, Michael Pickel, Matthias Ludwig



Kultursaat:

Biologisch-dynamische Gemüsezüchtung im deutschsprachigen Raum

Immer offensichtlicher wurden in den letzten Jahrzehnten die Konzentrationsprozesse im Saatgut-Geschäft multinationaler Konzerne. Nahrungssouveränität, das Recht der Bauern und Verbraucher auf Selbstbestimmung oder gar die umfassende Auffassung von Lebensmittelqualität der Ökolandbaubewegung fallen diesem Prozess immer deutlicher zum Opfer. Ein Lösungsansatz dieses systembedingten Dilemmas ist die Entwicklung neuer Formen der Zusammenarbeit – auch im Bereich Saatgut und Sorten.

Ökozüchter übernehmen (Eigen-)Verantwortung

Vor knapp 30 Jahren schlossen sich engagierte Praktiker zum Initiativkreis für Gemüsesaatgut aus biologisch-dynamischem Anbau zusammen. Sie wollten in erster Linie das Saatgut ihrer vielfältigen Kulturen wieder selbst in die Hand nehmen; sie waren und sind überzeugt, dass sie dem Ideal des Ökolandbaus ein Stück näher kommen, wenn auch die Saatguterzeugung wieder in den „Landwirtschaftlich-gärtnerischen Organismus“ eingegliedert würde. Wohlgedacht, das war lange bevor die gesetzlichen Bestimmungen zum Ökolandbau (EWG 2092/91, später EG 1452/2003 und aktuell EG 834/2007) den Praktikern Nachweise abverlangt haben, dass sie sich um ökologisch vermehrte Saatgut gekümmert haben. Für *on-farm* Erhaltung und bäuerlichen Nachbau unmittelbar geeignete Populationssorten (samenfest) werden seitens der konventionellen Züchterhäuser zunehmend vom Markt genommen und durch Hybriden ersetzt. Der sogenannte Züchtungsfortschritt der herkömmlichen Forschung und Entwicklung fließt fast ausnahmslos in Sorten, die mit fragwürdigen Labormethoden erstellt und z. B. bei den Kohlarten mittels Zellfusion als pollensterile CMS-Hybriden angeboten werden.

Bewährtes und Zukünftiges vom gemeinnützigen Verein

Schon früh entstand bei einigen Menschen des bereits erwähnten Initiativkreises das Bedürfnis, zusätzlich zur Öko-Saatgutvermehrung auch die Sorten für die Erfordernisse des Ökolandbaus anzupassen und gar neue Sorten und Methoden zu entwickeln. Eigens für diese Aufgaben wurde im Jahr 1994 der Verein Kultursaat – Züchtungsforschung und Kulturpflanzenerhaltung auf biologisch-dynamischer Grundlage – gegründet. Die Züchter des gemeinnützigen Vereins Kultursaat sind gleichzeitig Gärtner und arbeiten *on-farm*, das heißt eingebettet in die Praxis des ökologischen Erwerbsanbaus. Hauptaufgaben sind der Erhalt bewährter offenblühender (=samenfester) Sorten und die Entwicklung neuer (samenfester) Sorten, die im Namen und auf Kosten des Vereins bei den Prüf- und Zulassungsbehörden (z. B. Bundessortenamt) registriert werden. Während landläufige Tier- und Pflanzenzüchtung nach klassisch kapitalistischem Modell funktioniert, sollen die Strukturen und Vorgehensweisen bei Kultursaat gewährleisten, dass die (bewährten wie neuen) Sorten einseitigen Profitinteressen entzogen werden und als Kulturgut erhalten bleiben.

Mittlerweile sind mehr als 50 Neuzüchtungen behördlich zugelassen und deren Saatgut dadurch vertriebsfähig.

Vielfältige partnerschaftliche Beziehungen „auf Augenhöhe“

Kollegialer Austausch, Fairness und Transparenz liegen der Kultursaat-Züchtung zugrunde. Bei Züchtungs- und Sortentagen werden Anbauerfahrungen von samenfesten Sorten mit Erwerbsgärtnern auf deren Feldern ausgetauscht, Neuzüchtungen vorgestellt und Herausforderungen der ökologischen Gemüsezüchtung erörtert. Ende Januar findet alljährlich ein Züchtertreffen statt, bei dem an übergeordneten (ideellen) Zielen gearbeitet wird und die Projektleiterinnen und Projektleiter ihre züchtungspraktischen Ansätze diskutieren. Für intensiven inhaltlichen Austausch und Koordination der Projekte organisieren sich die Züchterkollegen in Fachgruppen, die spezialisiert auf die jeweiligen Gemüsearten (Blumenkohl, Möhre, Rote Bete etc.) sind. So werden Projektfortschritte durch gemeinsame Feldbesichtigungen und jährliche Berichte festgehalten und Grundlagen für die Weiterführung der Projekte erarbeitet. Damit möglichst viele Menschen von der Kultursaat-Züchtung erfahren, werden Beiträge für Fachjournale und wissenschaftliche Tagungen verfasst, unregelmäßige E-Mail-Newsletter („Meldungen aus der biologisch-dynamischen Gemüsezüchtung“) verschickt sowie Jahreszeitschriften an Mitglieder und Interessierte und Informationen in Broschüren, Faltblättern und Postern zusammengestellt. Nicht zuletzt als eine der Voraussetzungen zur Anerkennung als Sorte aus „zertifiziert biologisch-dynamischer Züchtung“ sind Biografien der Kultursaat-Sorten auf den Websites von Kultursaat sowie der Assoziation biologisch-dynamischer Pflanzenzüchter (www.abdp.org) online publiziert.

Stärkende Gemeinschaft

Kultursaat ist ohne das persönliche Engagement von Züchtern nicht denkbar. Die züchterischen Anstrengungen, Gemüsesorten für eine zukunftsfähige, konsequent qualitätsorientierte Bio-Branche zu entwickeln, brauchen auch weiterhin Menschen und Organisationen, denen die Besonderheiten der biologisch-dynamischen Züchtung Herzensangelegenheit ist. Dazu gehören Selbstversorger und Kleingärtner, die Geschmack und Bekömmlichkeit von Kultursaat-Sorten schätzen, ebenso wie Erwerbsgärtner, die aus der „Monsanto-Falle“ heraus wollen aber auch qualitätsbewusste Verbraucher und Groß- und Einzelhändler, die Begriffe wie „nachhaltig“ und „Qualität“ von der Sortenentwicklung und dem Saatgut an



Handbestäubung bei Zucchini

aktiv mit Leben füllen wollen. Derzeit sind über 300 Gärtner, Naturkosthändler und Verbraucher Mitglied im Verein. Helfen Sie uns, auch weiterhin – innerhalb ökozertifizierter Betriebe ohne manipulative Eingriffe im Blütenbereich der Pflanzen – unsere anspruchsvolle *on-farm*-Züchtung voran zu bringen. Sie können uns durch Ihre Mitgliedschaft bei Kultursaat (siehe unten) unterstützen, durch Zuwen-

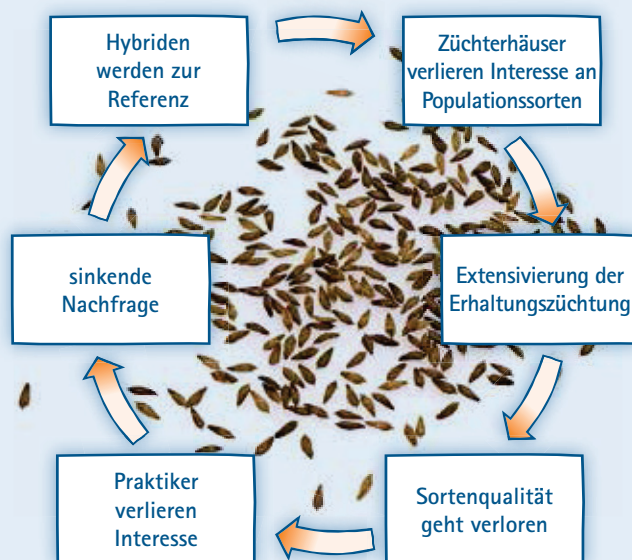
dungen (Spenden), Verwendung von Kultursaat-Sorten, Prüfen von Sortenkandidaten ... Welche Ideen haben Sie? Wir freuen uns über Ihre Rückmeldung! (Michael Fleck)



Unterstützen Sie Kultursaat e.V. indem Sie Mitglied werden: Beitrittsformular unter www.kultursaat.org/pdf/beitritt.pdf



An verschiedenen Stellen dieses Circulus vitiosus zum Verlust samenfester Sorten aus den Angeboten der Saatgutfirmen, auf den Äckern und auf den Tellern setzt Kultursaat an



Kultursaat e. V. – Verein für Züchtungsforschung und Kulturpflanzenerhaltung auf biologisch-dynamischer Grundlage

Kronstr. 24, 61209 Echzell
Vereinsregister Friedberg VR 2188
Geschäftsführung: Michael Fleck
E-Mail: kontakt@kultursaat.org
Website: www.kultursaat.org

Sparkasse Oberhessen
BLZ: 518 500 79
Konto: 00 86 00 14 20
IBAN: DE17 5185 0079 0086 0014 20
BIC: HELADEF1FRI (Friedberg (Hessen))

oder GLS Gemeinschaftsbank e.G.
BLZ: 430 609 67
Konto: 101 598 400
IBAN: DE66 4306 0967 0101 5984 00
BIC: GENODEM1GLS (Bochum)

Aus der Arbeit von Kultursaat e. V.

Herausforderungen und Ansätze in verschiedenen Bereichen der Züchtungspraxis sowie der Kooperation

Die Herausforderungen an die Gemüsezüchtung sind zahlreich, und sowohl in der Praxis als auch bei den behördlichen Prüfstellen müssen sich samenfeste Sorten mit einem immer größer werdenden Sortiment „an Hybriden messen“. Im Folgenden sind ausgewählte Informationen zur Arbeit von Kultursaat zusammengestellt, u.a. über vier Projekte, die aktuell im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft (BÖLN) gefördert werden. Erfahren Sie auch, welche Hürden eine (Zucchini-)Sorte im behördlichen Zulassungsverfahren nehmen muss und wie wertvoll die FAIR-BREEDING® Partnerschaft für Kultursaat ist.

Dezentrale Salatzüchtung in Kooperation mit Julius Kühn-Institut

Dieses Kooperationsprojekt mit dem Julius Kühn-Institut (JKI) wird von U. Behrendt geleitet und hat zum Ziel, Salatsorten mit einer hohen Anpassungsfähigkeit für den Ökologischen Landbau zu entwickeln. Diese Sortenentwicklung soll durch Selektions- und Kreuzungszüchtung bei Standortanpassung durch dezentrale Züchtung ermöglicht werden. Das Augenmerk liegt dabei auf geringem Nährstoffbedarf, hoher Stresstoleranz (beispielsweise gegenüber Trockenheit) und ausgeprägter Widerstandsfähigkeit gegenüber Krankheiten, insbesondere dem Falschen Mehltau (*Bremia lactucae*). An vier Standorten werden Anbau, Selektion und Samengewinnung von mehr als 20 Zuchtlinien durchgeführt: zwei

Trockenstandorte in Nord- und in Mitteldeutschland (U. Behrendt, Holste und JKI, Kleinmachnow) sowie zwei traditionell von Falschem Mehltau stark befallene Standorte in Süddeutschland (V. Becher, Ralzhof bei Überlingen und die Gärtnerei Piluweri, Müllheim). Nach Abschluss des Projektes sollen mehrere getestete und als regional angepasst eingestufte Linien für Praxisversuche zur Verfügung stehen. Diese werden nach der Zuchtphase in Betrieben verschiedener Regionen auf ihre Praxistauglichkeit geprüft. Bis zur Marktfähigkeit neuer Sorten wird dieser Entwicklungsansatz voraussichtlich weitere zwei bis sechs Züchtungsjahre beanspruchen. (Details siehe www.bundesprogramm.de/fkz=10OE064)

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages



Blick auf die Salatparzellen am Julius Kühn-Institut

Radicchio und Zuckerhut – neue samenfeste Sorten und Zuchtverfahren werden dringend gebraucht

Dieses Kooperationsprojekt mit der Universität Göttingen, Abteilung Pflanzenzüchtung (Dr. B. Horneburg) hat zum Ziel, das Angebot an samenfesten Sorten der Zichoriensalate Radicchio und Zuckerhut (*Cichorium intybus* var. *foliosum*) für den ökologischen Erwerbsgemüsebau zu erweitern. Die wenigen angebotenen samenfesten Sorten/Herkünfte entsprechen im Hinblick auf Einheitlichkeit, Kopffestigkeit und Widerstandsfähigkeit meist nicht den Anforderungen des aktuellen Erwerbsanbaues, weshalb auch im Ökologemüsebau fast ausschließlich Hybriden zur Verwendung kommen. Neben den oben genannten Merkmalen werden im Rahmen des Projektes bei der Auslese insbesondere auch sensorische Eigenschaften berücksichtigt. Die Basis dieses Projektes bilden Sorten- und Herkunftsvergleiche, die einzelne Züchterinnen und Züchter von Kultursaat in den Vorjahren

vorgenommen hatten. Insgesamt werden auf den beiden Kultursaat-Standorten K. Becker (Bingenheim) und C. Henatsch (Gut Wulfsdorf, Ahrensburg) 12 Sorten/ Herkünfte (6 Radicchio- und 6 Zuckerhutgenotypen) intensiv züchterisch bearbeitet. Zudem werden wichtige Fragen zur Überwinterungsmethodik der Elitepflanzen und zum Ausmaß von Inzuchteffekten bei Einzelpflanzen-Nachkommenschaften und Selbstungen der Zichoriensalate bearbeitet sowie Methoden zur Beschleunigung des Zuchtganges geprüft. Im letzten Projektjahr werden die besten Radicchio- und Zuckerhutgenotypen aus beiden Teilprojekten zusätzlich im größerflächigen Anbau zweier ökologisch wirtschaftender Praxisbetriebe geprüft. Am Ende der Projektlaufzeit sind wesentliche Fortschritte in der Sortenentwicklung dieser immer beliebter werdenden Herbst- und Wintersalate

zu erwarten bis hin zu einer behördlichen Anmeldung einzelner Sortenkandidaten. (Details siehe www.bundesprogramm.de/fkz=100E079)



selektierte, getopfte Radicchiopflanzen zur Überwinterung

Bio-Anbau von Brokkoli: heute nur mit Hybriden – und morgen?

Im erwerbsmäßigen Öko-Kohlanbau werden heute nahezu ausschließlich Hybriden verwendet. Konventionelle Züchterhäuser entwickeln zunehmend CMS-Hybriden, die im verbandsorganisierten Ökolandbau verboten sind; bei

ihrer Herstellung kommen gentechnische Verfahren (Zellfusionstechniken) zum Einsatz und sie sind durch ihre erbliche Pollensterilität als Ausgangsmaterial oder Kreuzungspartner für jegliche weitere Züchtung unbrauchbar. Die wenigen noch verfügbaren Populationssorten entsprechen hinsichtlich der äußeren Merkmale nicht den aktuellen Anforderungen an eine Erwerbssorte. Geschmacklich sind samenfeste Sorten erfahrungsgemäß jedoch meist deutlich zu bevorzugen. In diesem Kooperationsprojekt mit der Universität Hohenheim sollen auf den Kultursaat-Standorten T. Heinze (Bingenheim) und C. Henatsch (Ahrensburg) neue samenfeste Brokkolisorten entwickelt werden, die erwünschte agronomische Eigenschaften wie Ertragssicherheit, Einheitlichkeit, enges Erntefenster und genügende Kopffestigkeit mit guten sensorischen Eigenschaften vereinen. Zur Verbesserung der Zuchtpopulationen kommt die Methode der Einzelpflanzenauslese mit Prüfung der Nachkommenschaften zum Einsatz. Ausgangsbasis bilden auch hier

Sorten- und Herkunftsvergleiche, die einzelne Kultursaat-Züchter vor Projektstart durchgeführt hatten. Die Arbeitsgruppe der Universität Hohenheim analysiert die Populations- und Hybridsorten vergleichend hinsichtlich derer Gehalte an sekundären bioaktiven Substanzen und führt sensorische Untersuchungen durch. Im ambitionierten Projektplan ist angestrebt, bereits im Jahr 2015 Zuchtlinien für Sichtung im größerflächigen Probeanbau zur Verfügung zu stellen, um eine Anmeldung beim Bundessortenamt vorzubereiten. Ein erster Sortenkandidat, geeignet für die Direktvermarktung, befindet sich seit 2013 bereits in der Registerprüfung. Saatgut für Versuchsanbau wird von der Bingenheimer Saatgut AG abgegeben (Artikelnummer G643). Nicht zuletzt durch die Machenschaften rund um das Brokkoli-Patent und das steigende Interesse der Bio-Branche an CMS-freien Sorten ist dieses Projekt für Kultursaat von zentraler Bedeutung. (Details siehe www.bundesprogramm.de/fkz=100E080)



Noch mehr Züchtung ist gefragt

Eine weitere Züchtungsinitiative, die mit Kultursaat zusammenarbeitet, ist der 2010 gegründete, ebenfalls gemeinnützige Verein *saat:gut* aus Norddeutschland. Der Arbeitsschwerpunkt liegt auf der Entwicklung samenfester Blumenkohl- und Brokkolisorten.

EHZ-Bank – samenfeste Sorten sollen für weitere züchterische Entwicklungsarbeit erhalten bleiben

Die vereinseigene Sammlung samenfester Sorten, die Erhaltungszuchtbank (EHZ-Bank) wird zurzeit fortgesetzt und ausgeweitet. In der ersten Projektphase konnten im Zeitraum 2007 bis 2009 Sichtungen und erhaltungszüchterischer Samenbau an den Kulturen Kohlrabi, Lauch (Porree) und Möhre durchgeführt werden. Von 2008 bis 2011 standen von einer Stiftung zusätzliche finanzielle Mittel zur Verfügung, mit denen die EHZ-Bank um Blumenkohl, Feldsalat, Sellerie, Spinat und Zwiebel erweitert wurde. Und mit dem aktuellen BÖLN-Projekt der EHZ-Bank werden verschiedene Herkünfte von Fenchel, Radicchio und Zucchini mit Blick auf ihre Eignung für den ökologischen Erwerbsgemüsebau geprüft. Auf diese Weise ist es möglich, das Sortenangebot bei diesen Gemüsekulturen in Ökosaatgut-

Qualität mittel- bis langfristig zu erweitern; durch kostenpflichtige behördliche Meldung als „weiterer Züchter“ soll die Vertriebsfähigkeit von für den Erwerbsanbau geeigneten Sorten gesichert werden. Sorten, die züchterisch weiter zu entwickeln sind, sollen in Kultursaat-Projekte überführt werden. (Details siehe www.bundesprogramm.de/fkz=100E081)



Blühender Brokkoli (vorne) und Fenchel (hinten) im Bingenheimer Zuchtgarten

Zucchini-Sortenkandidat 'Serafina' im Visier der Prüfer in Südfrankreich – Schlaglicht auf ein langjährig von Hybriden dominiertes Gemüse

Ende Juni folgte Kultursaat Züchterin K. Becker begleitet von J.-P. Bringiers (Sativa Rheinau) der Einladung der französischen Prüf- und Zulassungsbehörde GEVES, den in Südfrankreich im Registeranbau befindlichen Zucchini-Kandidaten 'Serafina' in Augenschein zu nehmen. Die Anmeldung zur amtlichen Prüfung¹ erfolgte zwar beim Bundessortenamt, aber der Prüfanbau findet in Cavaillon statt, etwa 1.000 km südlich vom Bingenheimer Zuchtgarten, in dem K. Becker über die letzten Jahre die Zucchini-Entwicklungsarbeit verantwortet und durchgeführt hat. Der Anbau für die Registerprüfung von Zucchini erfolgt wie allgemein üblich unter konventionellen Bedingungen.

Nach dem 1. Prüffjahr (2012) hatten die französischen Prüfer 'Serafina' in der Fruchtlänge und in der Größe der Punkte auf der Frucht eine zu geringe Einheitlichkeit attestiert. Solche Feststellungen sind für sich genommen noch kein Anlass darüber zu berichten. Vor dem Hintergrund, dass in den Jahren 1996 und 2000 bereits zwei Zucchini-Züchtungen von Kultursaat wegen unzureichender Homogenität bei der Prüfung in Südfrankreich abgelehnt wurden und es seit den 1980er Jahren keine Neuzulassung samenfester Zucchini-Sorten mehr gegeben hat, erscheint es jedoch interessant, den Ursachen für die Ablehnung auf den Grund zu gehen.

Die UPOV-Prüfungsrichtlinien der verschiedenen Arten basieren auf der allgemeinen Vorgabe TG/1/3; dort wird für die Prüfung der

Homogenität von Sorten fremdbefruchtender Arten, die generell größere Merkmals-Variationen aufweisen und bei denen deshalb das Finden von Abwechtlern schwieriger ist, relative Toleranzgrenzen für die Variationsbreite festgesetzt. Das heißt, die Kandidatensorte sollte nicht weniger homogen sein als vergleichbare, bereits zugelassene samenfeste Sorten. Allerdings findet die allgemeine Vorgabe aus TG/1/3 in der speziellen Richtlinie für Zucchini (TG/119/4) keine Berücksichtigung. Das zulässige Homogenitätsniveau wird hier anhand einer absoluten Zahl von Abwechtlern festgesetzt, unabhängig vom Vergleich mit samenfesten Sorten, so wie es sonst nur bei Selbstbefruchtern und Hybriden üblich ist.

Wie kommt es zu der für Fremdbefruchter ungeeigneten Vorschrift? Auch wenn Zucchini wenig inzuchtgefährdet sind, rechtfertigt dies



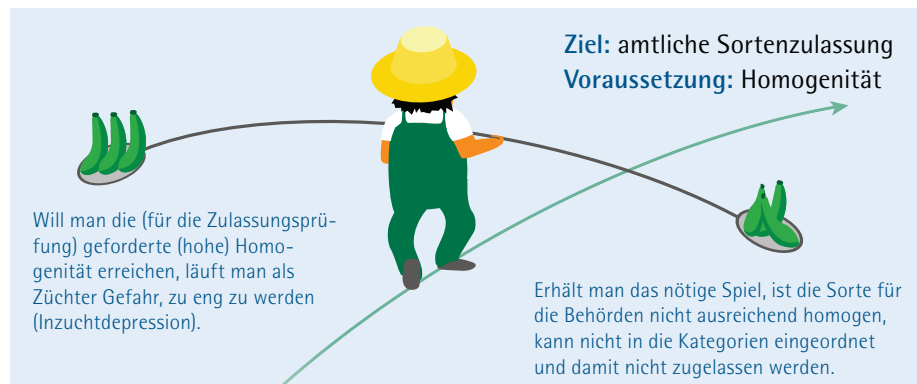
Angeregte Diskussion in Cavaillon bei der gemeinsamen Besichtigung sowohl der geernteten Früchte (Bild oben v.l.n.r.: Chr. Jouy, K. Becker, J.-P. Bringiers, Chr. Le Duff)...



...als auch des Feldbestandes der Zucchiniprüfung.

noch nicht, dass man sie züchterisch zwingend wie einen Selbstbefruchter behandeln muss, damit sie den hohen Ansprüchen der Homogenitätsprüfung gerecht werden kann. Die Einordnung als Abwechler liegt im Ermessensspielraum des Prüfers. Welche Pflanzen werden also als Abwechler angesehen und was ist das für einen Fremdbefruchter zulässige Spiel einer Sorte? Welches Maß setzen hier Prüfer, die mittlerweile ausschließlich mit den extrem einheitlichen Hybridsorten konfrontiert sind? Welchen Einfluss hat der Standort auf die Ausprägung der Merkmale? Diesen Fragen geht Kultursaat im Gespräch mit den deutschen und französischen Prüfbehörden aktiv nach - und findet durchaus Gehör. Angesichts der sich abzeichnenden Änderungen in der EU-Saatgutgesetzgebung ist sehr zu hoffen, dass auch künftig noch samenfeste Sortenkandidaten erfolgreich die Registerprüfung absolvieren und sie damit im Erwerbsanbau Verwendung finden können.

¹ Bei der amtlichen Sortenprüfung wird jede Sorte nach einem international vereinbarten Standard geprüft. Dieser wird von der UPOV (Internationaler Verband zum Schutz von Pflanzenzüchtungen, eine zwischenstaatliche Organisation mit Sitz in Genf, Schweiz festgelegt). In Europa gewährleisten nationale Prüf- und Zulassungsstellen wie das Bundessortenamt oder das zentral organisierte CPVO (Gemeinschaftliches Sortenamt) die Umsetzung der internationalen Vereinbarungen. Nach aktueller Situation wird für die Zulassung einer Zuchinisorte die Ausprägung von 67 Merkmalen geprüft



Ein Projekt will Schule machen

Seit 2007 unterstützt eine Gruppe von Naturkostladnern die biologisch-dynamische Pflanzenzüchtung. Diese Naturata-Ladner haben sich verpflichtet, für die Dauer von zunächst zehn Jahren 0,3% ihres Umsatzes bei Obst und Gemüse an die Gemüsezüchter von Kultursaat abzugeben, ohne irgendwelche Rechte daraus abzuleiten. H. Knauss für Naturata International – Gemeinsam Handeln e.V. meint: „Als wir Fachhändler vor etwa acht Jahren begannen, uns mit dem Thema Saatgut und Pflanzenzüchtung näher zu beschäftigen, waren wir zuerst erstaunt, wie komplex dieser der landwirtschaftlichen und gärtnerischen Erzeugung zugrunde liegende Bereich ist. Aber wir waren auch erschüttert über die prekäre Situation: Weltweite Konzentration von Saatgutfirmen, die mit immer mehr Labormetho-

FAIR-BREEDING®

Bio-dynamische Pflanzenzüchtung als Teil assoziativen Wirtschaftens

den die Sortenentwicklung von den Idealen des Ökolandbaus entfernt haben. Wir waren sofort überzeugt: Hier müssen wir uns für die Zukunft der gesamten Bio-Branche engagieren. Wir freuen uns, dass mit FAIR-BREEDING® mittlerweile gut 80.000 EUR für die Gemüsezüchtung bei Kultursaat zusammengekommen sind.“ Mit dem aktuellen Zwischenstand des Projektes dürfen die Ladner zufrieden sein: Drei Blumenkohlsorten sind aktuell in der behördlichen Prüfung. 2013 war das zweite Registerprüffjahr für die Sorten ‚Nuage‘ und ‚Celiana‘; voraussichtlich wird die Zulassung im Januar 2014 vorliegen. Eine dritte Sorte (‚Tabiro‘) wird 2014 noch eine zweite Prüfperiode vom BSA angebaut – mit deren Zulassung ist Anfang 2015 zu rechnen. „All das ist natürlich nicht in einer Handvoll Jahren geschehen.

Grundlage sind die langjährigen Vorarbeiten der Kultursaat-Züchter. Durch die engagierte Partnerschaft mit den Fachhändlern standen aber erst die für die Intensivierung notwendigen Finanzmittel zur Verfügung – von der zusätzlichen Motivation durch das Interesse für unsere Arbeit einmal ganz abgesehen“, bedankt sich Kultursaat-Geschäftsführer M. Fleck. „FAIR-BREEDING® war von Anfang an offen für alle Naturkosthändler, und wir würden uns natürlich freuen, wenn sich noch mehr und weitere Akteure entschließen mitzumachen“, so R. Majerus, von Naturata Luxemburg und Oikopolis.

Bei Interesse melden Sie sich bei H. Knauss (Tel.: 07551-64524, info@naturata-gmbh.de) Gesamter Presstext unter: http://www.kultursaat.org/pdf/pe_naturata13.pdf